

Das neue Werk Au/Wädenswil der Standard Telephon und Radio AG

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **34 (1961)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-564187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Zivilschutz gehört zur Landesverteidigung

Die Verschärfung der Berlinkrise und die Wiederaufnahme der Atombombenversuche durch die Sowjetunion haben mit der Beschleunigung des Rüstungswettlaufes eine Weltlage geschaffen, die mehr denn je zu ernststen Befürchtungen Anlass gibt. Der Frieden und damit auch unsere Freiheit und Unabhängigkeit sind bedroht. Es ist die Aufgabe unserer Landesverteidigung, den Eintrittspreis in unser Land mit allen Mitteln zu erhöhen und alles zu tun, um auch den Widerstandswillen und die Widerstandskraft der Zivilbevölkerung zu stärken. Wir haben auch daran zu denken, dass ein möglicher, mit Atomwaffen ausgetragener Konflikt der Grossmächte die neutral bleibenden Kleinstaaten empfindlich treffen kann, indem grosse Gebiete, Städte, Dörfer und fruchtbare Landstriche radioaktiv verseucht werden. In der sich heute abzeichnenden Bedrohung ist es unerlässlich, dass mit der notwendigen Verstärkung der militärischen Landesverteidigung, mit den Massnahmen auf dem Gebiete der geistigen und wirtschaftlichen Abwehrbereitschaft auch die zivile Landesverteidigung — der Zivilschutz — vorzüglich weiter ausgebaut wird, um eine noch klaffende Lücke unserer totalen Landesverteidigung endlich zu schliessen. Von den dafür verantwortlichen Behörden wird erwartet, dass sie das schweizerische Zivilschutzgesetz in allernächster Zeit behandeln und in Kraft setzen. Die bereits bestehenden rechtlichen Grundlagen und Weisungen geben aber heute schon den Behörden der Kantone und Gemeinden die Möglichkeit, Initiativen zu entfalten und zielstrebig den Ausbau der Schutzmassnahmen für die Zivilbevölkerung in Kriegs- und Katastrophenfällen an die Hand zu nehmen. Zivilschutz ist Selbstschutz und die Verteidigung von Freiheit und Unabhängigkeit beginnt bei uns selbst, im Hause und am Arbeitsplatz. Für die zivile Landesverteidigung ist schon viel gewonnen, wenn zahlreiche Frauen und Männer, Töchter und Jünglinge willig und befähigt sind, in der Ersten Hilfe, in der Krankenpflege, in der Brandverhütung und -bekämpfung sich selbst und ihren Mitmenschen beizustehen. Mit dem Appell an die Behörden richtet der

Schweizerische Bund für Zivilschutz auch einen Aufruf an das Schweizervolk, an alle Bürgerinnen und Bürger, sich freiwillig den Zivilschutzstellen ihrer Wohnorte zur Verfügung zu stellen, sich einreihen zu lassen in die Organisationen, die im Hause, im Betrieb oder in der Ortschaft Schutz- und Hilfsaufgaben erfüllen. Wir rufen unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger

Das neue Werk Au/Wädenswil der Standard Telephon und Radio AG

Die Standard Telephon und Radio AG ist eine Gründung der Bell Telephone Mfg. Co. in Antwerpen, zu deren Kunden die Schweizerische Telephonverwaltung schon 1884 gezählt hatte. Das Unternehmen wurde 1882 gegründet. Der Betrieb war eine Tochtergesellschaft der Western Electric Mfg. Co. in Chicago, die 1926 ihre Firma in Antwerpen, zusammen mit andern ausser-amerikanischen Fabriken, der International Telephone and Telegraph Corporation (ITT) verkaufte. Diese fasste die ehemaligen Western Electric-Firmen mit anderen Fabrikationsunternehmen in der International Standard Electric Corporation zusammen. 1926 ist somit das Geburtsjahr des Namens Standard. Von Anfang an waren die Erzeugnisse des Unternehmens massgebend am Ausbau des schweizerischen Telephonnetzes beteiligt. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde ein Zweigbüro in der Schweiz (Bern) errichtet, dem die Aufgabe zufiel, für die Kontinuität des Lieferflusses zu sorgen und die Stellung auf dem schweizerischen Markt zu erhalten. Inzwischen erlebte das Telephonwesen einen ausserordentlichen Aufschwung, weshalb es geboten erschien, ein eigenes schweizerisches Fabrikationsunternehmen aufzubauen. In einem gemieteten Lokal in der Brunau, Zürich, entstand deshalb 1931 eine bescheidene Fabrikationsstätte, in der anfänglich Lautsprecher und Elektrolytkondensatoren hergestellt wurden. Am 19. November 1935 wurde zur Gründung der schweizerischen Standard und Radio AG geschritten. Anfangs 1936 zog die «Standard» als

auch auf, sich zahlreich an den Kursen des Schweizerischen Roten Kreuzes, des Schweizerischen Samariterbundes und des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz zu beteiligen, die auf den verschiedenen Gebieten der Betreuung leidender Mitmenschen das notwendige Rüstzeug verschaffen. Wir können uns auch in Zukunft schützen, wenn wir uns schützen wollen und uns rechtzeitig schützen lernen.

Schweizerischer Bund für Zivilschutz

Mieterin in die «Rote Fabrik am See» in Zürich-Wollishofen ein; im Laufe der folgenden Jahre wurden schrittweise weitere Gebäudeteile hinzugemietet und allmählich erworben, so dass das Unternehmen am Ende des Zweiten Weltkrieges über eine Fabrikations- und Bürofläche von 9500 m² verfügte.

Bereits vor Beginn des Zweiten Weltkrieges war die Fabrikation von Ausrüstungen für automatische Telephonzentralen und von Hochfrequenzsendern für die Armee aufgenommen worden. Während des Krieges entwickelte sich die Herstellung von Geräten für die Übertragungstechnik, und auch die Aufnahme der Eigenfabrikation von Selengleichrichtern fiel in diese schwierige Zeit. Nach dem Kriege erlebte das schweizerische Telephonwesen einen weitem ungeahnten Aufschwung; ein zunehmender Bedarf für Geräte der Nachrichtentechnik setzte ein, und die rasche Ausweitung der Produktion führte zu einer immer stärkeren Ausnützung der vorhandenen Gebäude. Nachdem sich aber die Erstellung zusätzlicher Bauten in Zürich-Wollishofen als nicht mehr möglich erwies, sah sich das Unternehmen gezwungen, nach einer neuen Niederlassung Umschau zu halten. In der Au bei Wädenswil gelang es, ein vorteilhaftes Baugelände zu erwerben. Ausgangspunkt für die Projektverfasser des Fabrikneubaus war, dass eine Gesamtplanung für einen vorgesehenen Endausbau ausgearbeitet werden musste, und dass es galt, im Rahmen dieser Gesamtplanung vorerst eine erste Bauetappe in Angriff zu nehmen.

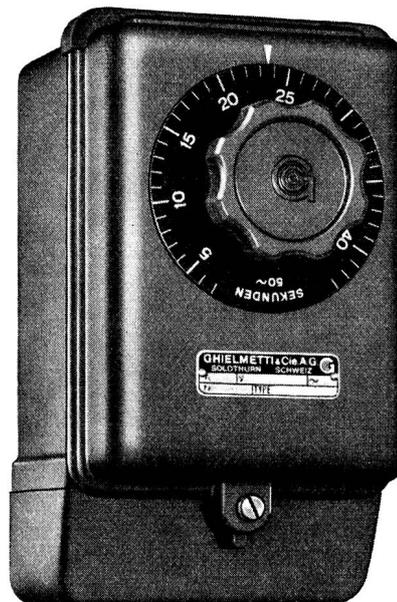
Dabei sollte dieses Teilstück zwar alle Erweiterungsmöglichkeiten enthalten, gleichzeitig aber mit seinen Fabrikations- und Lagerräumen, mit seiner Kantine usw., eine in sich abgeschlossene, moderne Fabrik sein.

Die gegenwärtig zürichwärts blickende Front, die jetzt eine Längsseite des Fabrikgebäudes bildet, wird später einmal Schmalfront sein. Die weiteren Bauetappen werden sich nämlich auf der östlichen Seite des gegenwärtigen Gebäudes anfügen, und von Abschnitt zu Abschnitt wird sich die Seefront daher verlängern. Der Anlage ist ein Kesselhaus vorgelagert, und dort ist genügend Raum für ein später einmal separat zu erstellendes Verwaltungsgebäude.

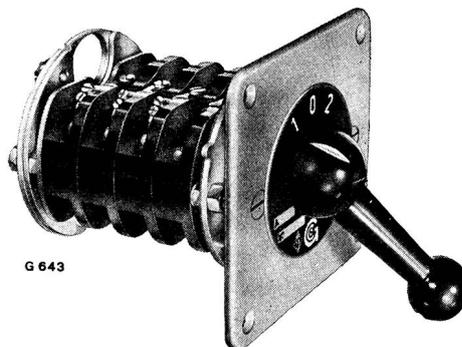
Die vier Stockwerke wurden in der Weise gestaffelt, dass über einem nur wenig tiefen Erdgeschoss ein etwas tieferes Kantinengeschoss steht, während das dritte und vierte Stockwerk über die ganze Baulänge durchgehend sind. Das Erdgeschoss enthält die Garderoben und Luftschutzräume, die Elektrizitäts-, Wasser- und Heizungs-Verteileräume sowie eine zentrale Rüstküche für die Kantine mit Vorrats- und Kühlräumen. Das folgende, etwas tiefer gestaffelte Stockwerk enthält die Kantine mit getrenntem Ess- und Erholungsraum sowie die Küche. Ebenfalls in diesem Stockwerk ist das Betriebskrankenzimmer zu finden. Das nächste, diesmal auf der ganzen Fläche ausgebaute Stockwerk ist das 5 m hohe Lagergeschoss. Ein Raum von 1 m Höhe unter der Decke dieses Lagergeschosses ist Leitungszone. Anschlüsse nach den oben liegenden Fabrikationsräumen lassen sich somit nach Belieben erstellen. Ebenfalls ist über einem Teil dieses Lagergeschosses ein Zwischenstockwerk eingebaut, das Toilettenräume enthält. Eine auf der Höhe dieses Stockwerkes angebrachte 40 m lange Rampe ermöglicht den raschen Auf- und Abtransport der Güter. Von dieser Rampe aus führt eine Hauptmaterialzufuhrstrasse senkrecht ins Innere, die in den folgenden Bauphasen in die Neuteile hinein verlängert werden wird. Dabei sind Warenlifte für die Verbindung zwischen der Lager-Verkehrsstrasse und einer mit dieser parallel laufenden Fabrikations-Verkehrsstrasse im oberen Stockwerk vorgesehen. Das vierte und oberste,

GHIELMETTI

- Schaltuhren**
- Fernschalter**
- Schalterschütze**
- Zeitrelais**
- Kontaktwerke**
- Temperaturregler**
- Fern- und Zentralsteuerungen**



G 482



G 643

- Spezial-Handscharter für elektrische Antriebe und alle Schaltkombinationen**
- Fuss-Schalter**
- Endschalter**
- Steuer-Druckknöpfe**



Fr. Ghilmetti & Cie. AG.

Fabrik elektrischer Schaltapparate

SOLOTHURN

Tel. (065) 2 43 41

6,5 m hohe Stockwerk, umfasst alle Fabrikationsräume

Um einen unbehinderten Verkehr zwischen den Stockwerken zu gewährleisten, führt eine grosszügig angelegte, 4 m breite Treppe geradewegs vom Haupteingang zum obersten Stockwerk. Ausserdem bestehen am Rande des Gebäudes Nebentreppen, die in den sogenannten Treppentürmen untergebracht sind.

Die neue Fabrik ist eine Eisenbetonkonstruktion, die in ihrem Endausbau sehr beträchtliche Kubaturen aufweisen wird. Da sich aber das Werk in landschaftlich bevorzugter Lage in der Nähe des Seeufers befindet, war es ein besonderes Anliegen, einen Bau zu schaffen, der sich in die Umgebung so unauffällig und harmonisch wie nur möglich einfügt. Diesem Ziele sollte einmal die Farbgebung dienen, wobei versucht wurde, die Materialien für die Fassaden so zu wählen, dass die Farben die gedämpften Durchschnittstonwerte der umgebenden Obstbaulandschaft aufweisen. Ausserdem wurde versucht, den Baukubus durch geeignete Unterteilung beschwingt zu gestalten. In die waagrechte Stockwerkflucht sind deshalb Treppentürme als senkrechte Akzente gesetzt, und ausserdem haben diese auskragenden Türme eine fröhlich wirkende Verkleidung aus rotglasiertem Klinker erhalten. Schliesslich wurde die Geländeumgebung mit schnellwüchsigen Bäumen bepflanzt, die sich sehr rasch als wohltuende Tarnung auswirken werden. Im Winter 1958/59 wurde mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen, Ende April 1960 war der Rohbau fertiggestellt, Mitte November 1960 begann der Bezug, während die Umgebungsarbeiten zufolge der Überführung erst im Januar 1961 richtig einsetzen konnten.

Bei dem heute sichtbaren Gebäude handelt es sich nur um eine erste Etappe im Rahmen eines langfristigen Ausbauprogrammes. Man befindet sich in einer Übergangszeit, vieles, vor allem in der Gestaltung der Arbeitsplätze, ist provisorisch; was indessen schon heute endgültig ist, möchte das Bestmögliche sein, zweckmässig, wohlthuend dem Auge, zugeschnitten auf den Menschen, der in diesem Hause sein Tagewerk verrichtet und eine würdige Visitenkarte für ein Unternehmen von weltweitem Zuschnitt.

Zur Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes der Zellweger AG Uster

lud die Leitung des Unternehmens die Presse zu einer Besichtigung ein. Die mit viel Sorgfalt organisierte Führung offenbarte auch hier die Anstrengungen einer Firma, die sich stets darum bemühte, in ihren Angestellten und Arbeitern in erster Linie den Menschen zu sehen, dem es nur dann möglich ist, Qualitätsarbeit zu leisten, wenn ihm gesunde Arbeitsräumlichkeiten zur Verfügung stehen. Aus der Begrüssungsansprache des Direktionspräsidenten Dr. B. Benno Bissig lassen wir nachstehend einige Gedanken zur Entwicklung der Firma und seiner Geschäftsgrundsätze folgen.

«Mit der Öffentlichkeit ist ein Industrieunternehmen wie Zellweger AG Uster vielfältig verbunden. Am engsten besteht die Verbindung natürlich mit der Standortgemeinde, wo man fast von einer Schicksalsgemeinschaft sprechen kann. Als grösstes Unternehmen am Platz mit einer Belegschaft von über 1700 Personen, dürften wir für die Gemeinde Uster von einer gewissen Bedeutung sein. Uster ist zwar bloss eine kleine Stadt oder ein grosses Dorf mit 18 000 Einwohnern. Der Ortsname steht aber auf unseren sämtlichen Produkten, die in alle Welt hinausgehen. Wir sind nicht nur als Geschäftsleute erfreut über die weite Verbreitung des Markennamens «Uster», sondern als Mitbürger auch stolz darauf, dass dieser Name bei den vielen Benützern unserer Produkte sich verbindet mit dem Begriff von guter und solider Schweizer Qualitätsarbeit.

Unser Betrieb stellt im wesentlichen folgende Produkte her:

- Telephonapparate in den verschiedensten Varianten, insbesondere für die PTT.
- Drahtlose Übermittlungsgeräte, insbesondere für die Schweizer Armee, aber auch für gewisse zivile Zwecke, wie z. B. die Radio-Suisse.
- Zentralsteuerungsanlagen für Elektrizitätsversorgungsnetze.
- Hochpräzise Spezialmaschinen für die Textilindustrie, insbesondere die Weberei.
- Elektronische Prüfgeräte aller Art, insbesondere für die Spinnerei.

Als der findige Trogener Ingenieur Alfred Zellweger sich im Jahre 1880 mit Wilhelm Ehrenberg von Zürich zu einer Kollektivgesellschaft in Uster zusammensetzte, übernahm er von der im Jahre 1870 gegründeten Vorgängerrfirma J. Kuhn einen einzigen Fabrikationszweig, nämlich Läuteeinrichtungen. Diese wurden damals mit komprimierter Luft betrieben und dementsprechend pneumatische Sonnerien genannt. Alfred Zellweger dachte aber nicht daran, dieses nach seinen Begriffen bereits veraltete Verbindungsmittel zu bauen, war er doch von einer neuen Energieform geradezu besessen: der Elektrizität, die vor 80 Jahren ungefähr denselben Nimbus hatte wie heute die Atomenergie und die Automation. Nur an zu vielen Dingen versuchte er sie anzuwenden und zersplitterte damit seine beachtlichen schöpferischen und schwachen finanziellen Kräfte.

Die vielseitigen Probeleien des Gründers haben bei uns schon seit gut 40 Jahren systematischen Forschungen auf relativ wenigen Gebieten Platz gemacht. Eigenentwicklungen, das ist schneller gesagt als getan. Schöpferische Ingenieure, ideenreiche Konstrukteure, rasch auffassende Zeichner, wendige Versuchsmechaniker, tüchtige Berufsleute, welche nach dem allfälligen Gelingen einer Entwicklung deren Fabrikation übernehmen können, geschickte Hände in der Montage, initiative kaufmännische Leute im Vertrieb. Das ist die menschliche Seite, welche dabei die grösste Rolle spielt. Aber auch die beste Voraussetzung personeller Natur müsste ohne Kapital, ohne sehr viel Geld fragwürdig bleiben. Von den 10 Millionen Franken Löhnen, die wir letztes Jahr ausrichteten, ging ein ganz erheblicher Prozentsatz an die Forschung und Entwicklung. Das Fabrikationsprogramm zielt vielfach auf die Automation von Arbeitsvorgängen hin. Damit liegt es also ganz in der Linie der Entwicklung unserer Zeit: Ersatz der menschlichen Handarbeit durch die Maschinen überall dort, wo es möglich ist. Wo der Mensch nicht zu ersetzen ist, werden dafür die Ansprüche an ihn immer grösser. In geistiger und manueller Hinsicht wird von ihm immer mehr